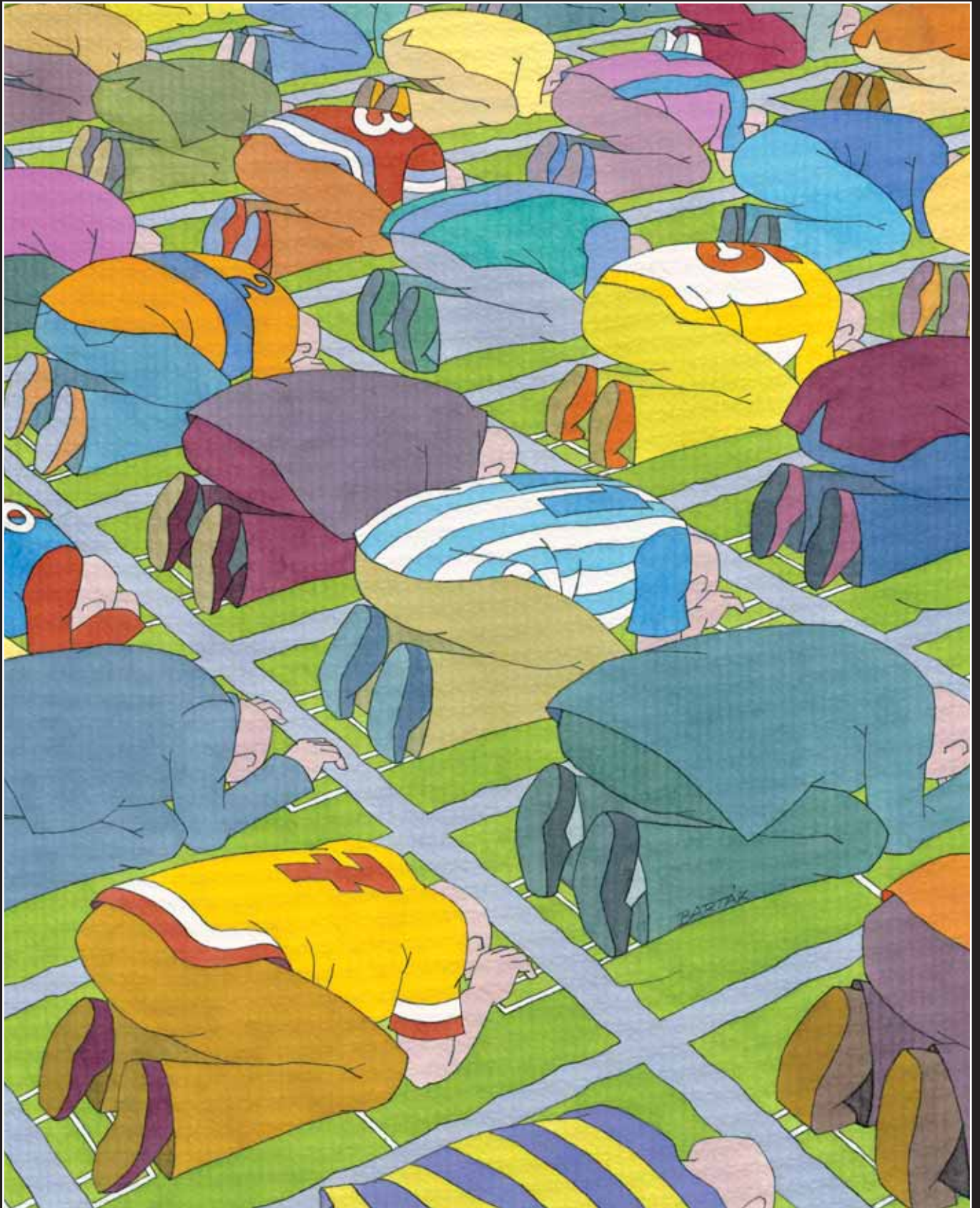


î Á^à^|] æ^!Á
ÁÁÁ á^!^* æ^!Á ã^!^ } á|æ@!Á^!^@ á^ } *Á^!Á^!|æ^!Á



Miroslav Barták's aktueller Beitrag zur Fussball-Europhorie.

«Diese Worte haben mein Leben verändert»

Miroslav Barták zählt zu den international bekanntesten Cartoonisten. Seine Karikaturen sind in zahllosen Zeitschriften rund um den Globus zu finden. Besonders eng ist seine Karriere aber mit dieser Zeitschrift verbunden – und umgekehrt: Barták ist seit Jahrzehnten ein Aushängeschild des «Nebelspalter». Jetzt feiert der Meister der geistreichen Wortlosigkeit seinen 70. Geburtstag. *Silvan Wegmann* und *Monika Stepankova* haben sich mit ihm unterhalten.

Miroslav Barták, als Karikaturist wird man ja immer wieder gefragt, ob man auch mal was Richtiges gelernt hat. Haben Sie auch etwas «Richtiges» gelernt?

1959 besuchte ich die Schiffsakademie von Varna in Bulgarien, wurde Maschinist und verbrachte danach 9 Jahre an Bord eines Frachters. Ich reiste, hin und wieder auch als Dienstoffizier, rund um die Welt. Damals schwor ich mir, spätestens mit 30 Jahren damit aufzuhören und etwas zu beginnen, was mich bis ans Ende meines Lebens beschäftigen würde. Als ich 1968 dann endlich wieder auf festem Boden stand, hatte ich ein paar Zeichnungen unter dem Arm, sonst nichts. Einige Leute überzeugten mich davon, dass es sich dabei um Humor handelt und man es veröffentlichen sollte. Viele Möglichkeiten, mein eigenes Brot zu verdienen, gabs nicht, also hab ich es versucht – und versuche es noch heute.

Wann erschienen Ihre ersten Karikaturen?

Ende 1969, oder Anfang 1970 wurde mir in einer Prager Kneipe ein netter Herr vorgestellt, Franz Mächler. In der

Zeit war ich nicht mehr als ein junger Prager Zeichner voller Hoffnungen. Franz Mächler sagte mir: «Malen Sie doch auch mal etwas für uns.» Diese Worte haben mein Leben verändert! Denn so wurde ich Cartoonist im «Nebelspalter». Der Nebi und ich lieben uns noch heute.

Welchen Einfluss hatte die politische Situation auf Ihre Arbeit?

Das hat natürlich eine grosse Rolle gespielt. In jener Zeit der «relativen Freiheit», dem Prager Frühling, hatte ich das Gefühl, ich könnte mit Cartoons meinen Lebensunterhalt verdienen. Doch kurz danach begann die Zeit des totalitären Regimes. Die Kommunisten haben alles verboten und geschlossen, was man verbieten und schliessen konnte. Sie waren ekelhaft und überall!

Das einzige humoristische Wochenmagazin veröffentlichte die kommunistische Partei. Aus diesem Magazin haben sie mich aber blitzartig rausgejagt. Ich durfte noch für eine Kinderzeitschrift zeichnen und für den «Nebelspalter». Man kann also sagen, der «Nebelspalter» hat aus mir einen Cartoonisten gemacht, weil er mir als Ein-

ziger ermöglichte, meine Karikaturen zu veröffentlichen. **Als Karikaturist leben und arbeiten in einem kommunistischen Land, wie war das?**

Das jemandem zu beschreiben, der das selber nicht erlebt hat, ist fast unmöglich! Jedenfalls genügend Stoff für einen dicken Ro-

man. Ein Beispiel: Es gab das kommunistische satirische Wochenblatt. Was nicht in ihm publiziert, also bewilligt wurde, durfte nicht veröffentlicht werden. Schon gar nicht im Ausland! Ich war eigentlich immer mit einem Fuss in der Kriminalität.

In dieser Zeit schwor ich mir, wenn ich es schon geschafft habe, als freier Zeichner zu arbeiten, dann lasse ich mir auch nie mehr von jemand anderem ins Leben reinreden oder mich von jemandem anstellen.

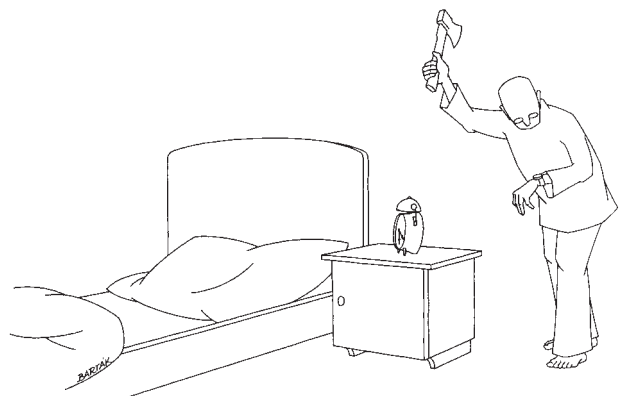
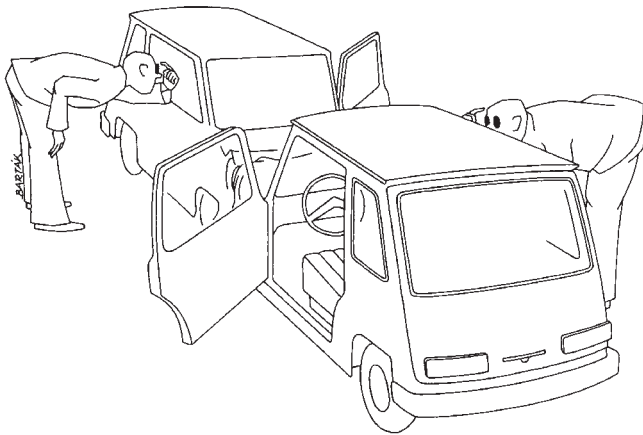
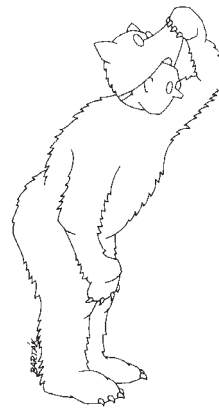
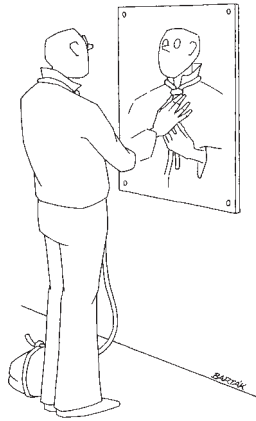
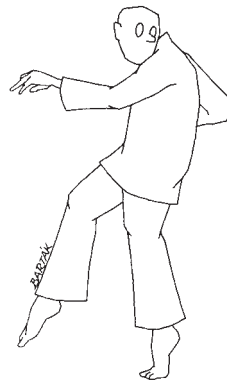
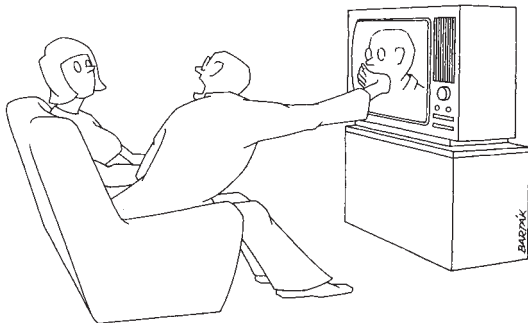
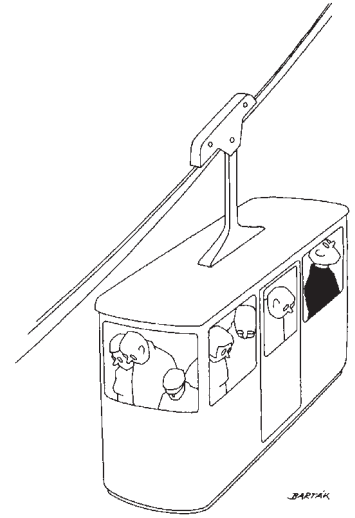
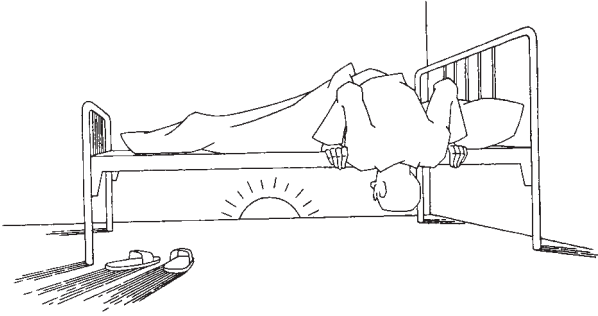
Da ich von Natur aus ein Dickschädel bin, habe ich gezeichnet und verschickt, was das Zeug hielt! Manchmal führte das zu grossen Schwie-

Zur Person

Geboren wurde Miroslav Barták am **6. Juni 1938 in Košice**, Slowakei. Heute wohnt er mit seiner Frau Thereza, zwei Hunden und sechs Katzen in einem Haus am Waldrand in Prag-West. Aus erster Ehe hat er eine Tochter, aus zweiter Ehe zwei Söhne, der eine Grafiker, der andere Redaktor. Neben Zeichnungen und Karikaturen schuf Barták aber auch Filme und war an Fernsehproduktionen beteiligt. In seiner tschechischen Heimat wurde er Anfang der 70er-Jahre auf kleineren Cartoonausstellungen erstmals bekannt. International brachten ihm zwei in der Schweiz erschienene Bücher den Durchbruch: 1979 **Cartoons von Barták** und 1981 **Neue Cartoons**.



Kennzeichnend für Bartáks Schaffen ist, dass praktisch alle seine Zeichnungen Karikaturen ohne Worte sind. Seine Zeichnungen sprechen für sich und sein ihm eigener und intelligenter Humor ist weltweit einzigartig.



Barták's frühe Arbeiten erschienen im Nebelspalter vor allem in Schwarzweiss.

70 Jahre Barták

rigkeiten. Immer wieder musste mir mein Anwalt aus der Patsche helfen, aber es ging gut, und ich habe überlebt.

Ihre Akte beim Staat muss dick sein.

Nach Jahren erfuhr ich, dass in meinen «Papieren» des STB (Staats-Sicherheit) folgende Notiz stand: «Helfer zum Umsturz der Republik». Darum durfte ich auch nicht ins Ausland reisen.

Trotzdem, oder gerade deswegen, haben Sie Preise und Auszeichnungen erhalten.

Man hat mir einige Preise und Metalle überreicht. Der grösste Preis war für mich aber, den Entscheid zu treffen, so zu leben, wie es mir gefällt. Jedoch die schönste Belohnung ist das Lob meiner Kollegen. Srecko Punčarić schrieb mir mal, dass er nie mehr Witze über Velohometrainer zeichne, weil keiner je besser sein wird als meiner.

Sie werden nun 70, stecken also schon tief im Rentenalter. Wie oft arbeiten Sie noch?

Mein Gott, mein Gott, ich arbeite jeden Tag wie ein «Schwarzer» (Zigeuner)! Achtung, diese Bezeichnung ist bei uns politisch unkorrekt! Zurzeit liefere ich noch für den «Nebelspalter», die «Weltwoche», einige Wettbewerbe und Ausstellungen, auch ein weiteres Buch ist in Arbeit.

Da bleibt ja kaum mehr Zeit für Hobbys!

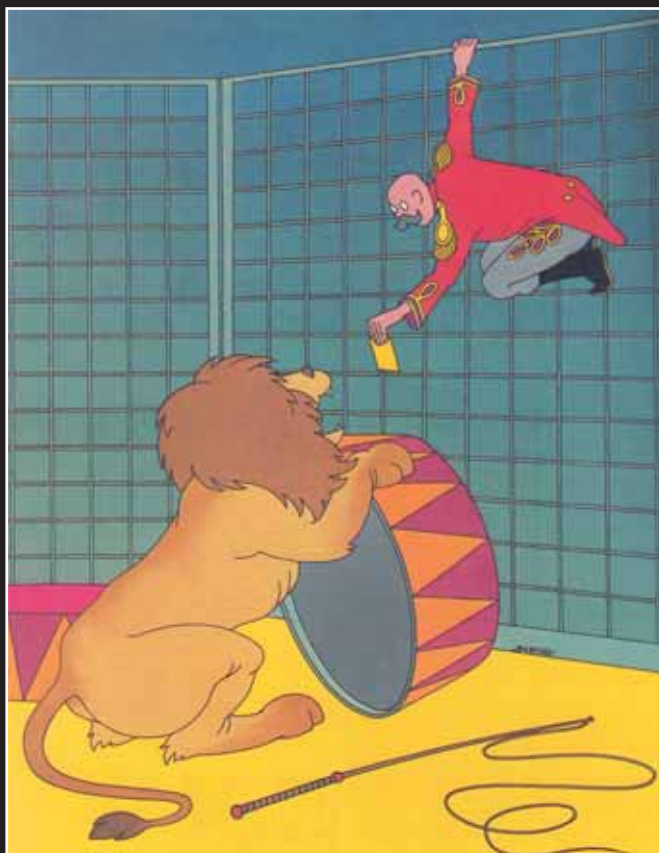
Ich habe eine eigene Schreinerei im Keller. Das ist mein Hobby. Da allerdings in der Familie immer wieder jemand etwas braucht, wurde das Schreinern zu meinem zweiten Beruf.

Ihre Karikaturen sind bekannt dafür, dass Sie nie Sprechblasen oder Text verwenden.

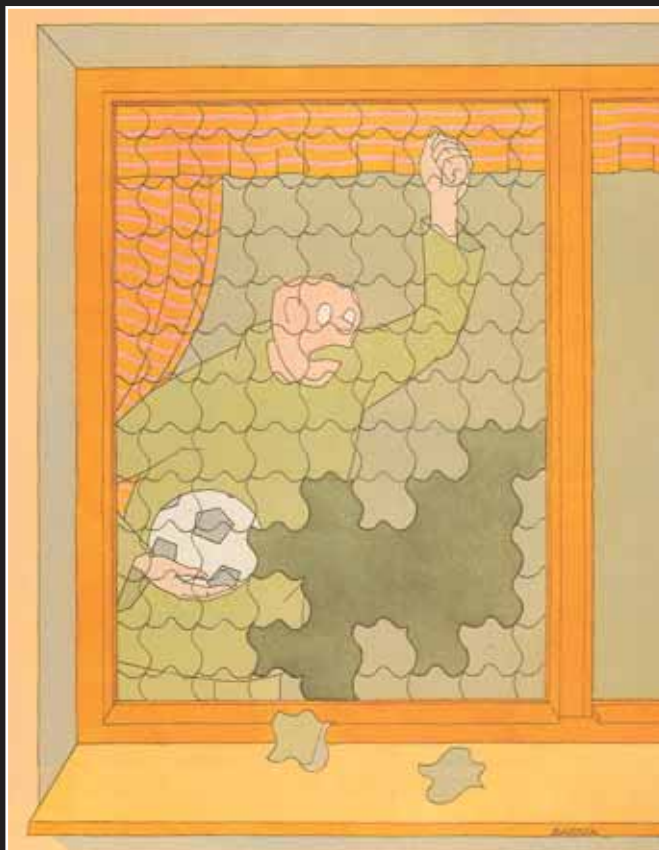
Ich habe noch nie eine Zeichnung gemacht, in der ich Text benötigte. Natürlich mache ich Texte als Hilfe im Bild, aber nie, dass Figuren mit Text kommunizieren. Gelegentlich mache ich Sprechblasen mit Fragezeichen. Von Anfang an hat mich der Zauber, wortlos zu zeichnen, fasziniert und ich bin dieser Poesie bis heute treu. Ich denke allerdings, dass ich einer der Letzten dieser Art bin.

Wie entstehen Ihre Karikaturen, was für eine Technik verwenden Sie?

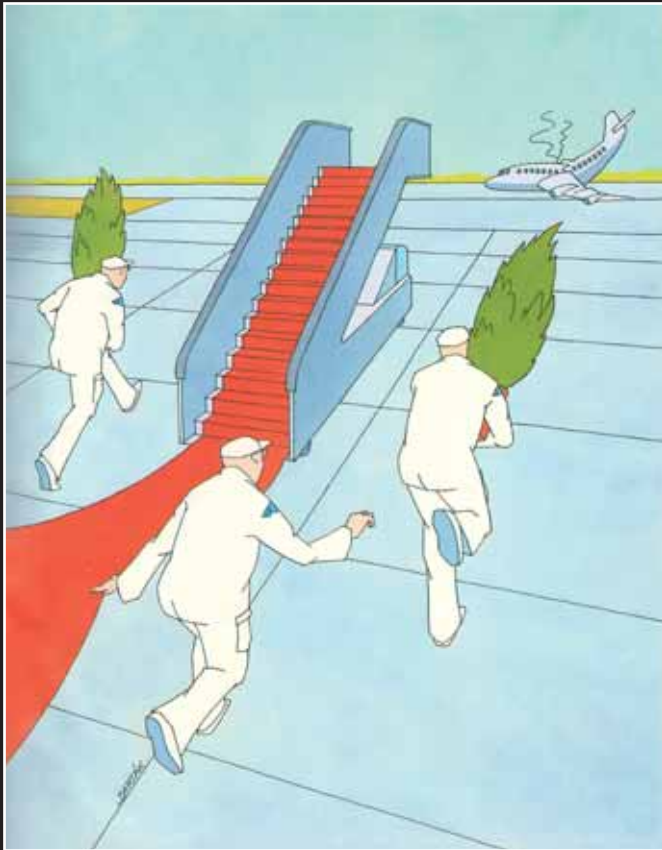
Meine Technik ist sehr speziell, was erwartet man auch von einem Autodidakten. Ich begann mit lockeren Strichen zu zeichnen. Aber weil ich mit der Zeit wegen den Gags, Pointen, genauer werden wollte, musste ich immer präziser werden. So fing ich an, das Bild zu «leeren». Weil ich nicht immer auf demselben Blatt radieren und radieren wollte, entwickelte ich meine eigene Technik. Ich male viele Skizzen und von jener, die mir am besten gefällt, zeichne ich dann am Leuchtpult



Gelbe Karte im WM-Jahr 1984.



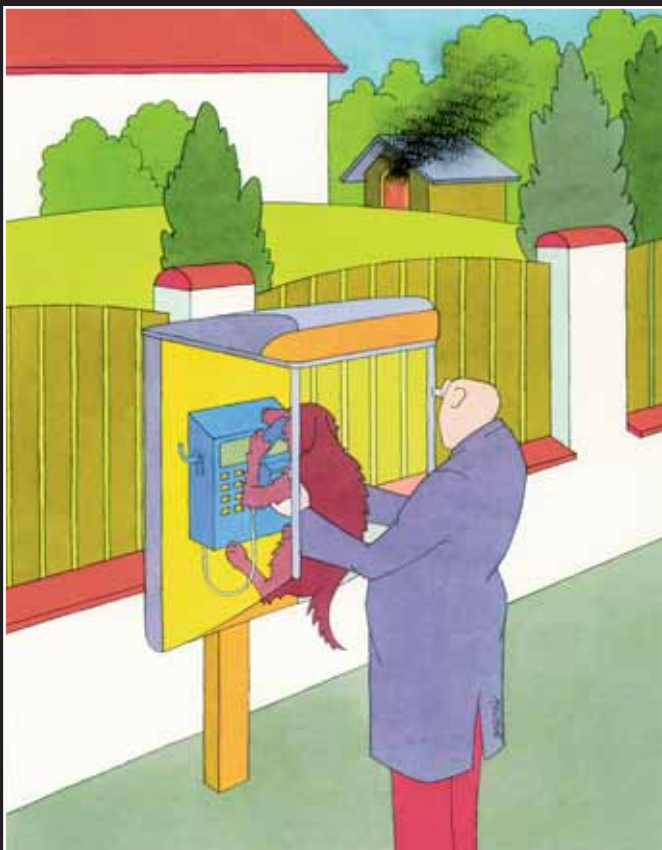
Paradoxie aus dem Jahr 1987.



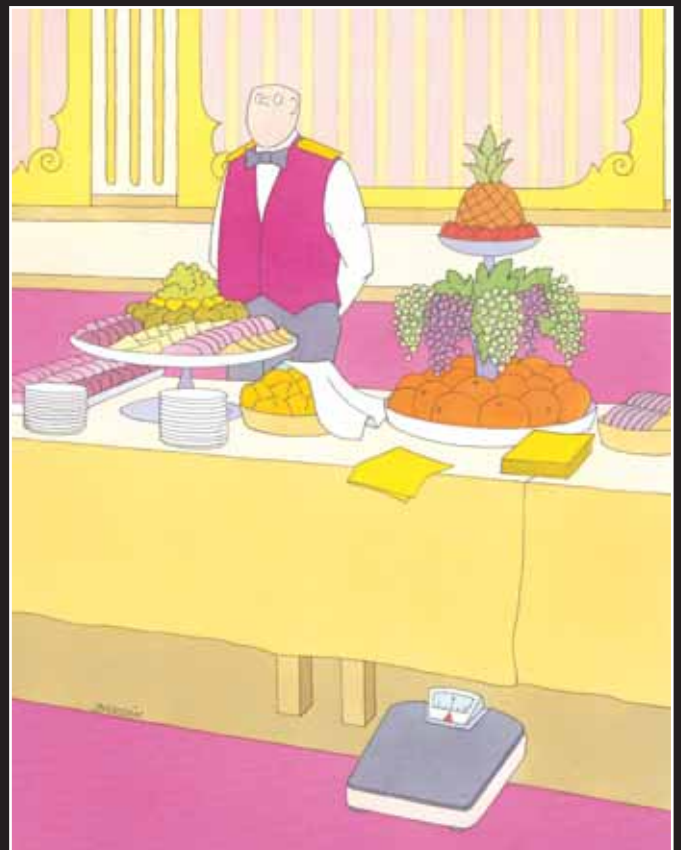
Nebelspalter 1991



Nebelspalter 1999



Nebelspalter 1999



Nebelspalter 2001

70 Jahre Barták

mit einem Tusch-Stift den Cartoon, mit einer feinen 0,5 mm-Spitze. Anschliessend male ich das Ganze mit Wasserfarbe, Ecoline, aus.

Verwenden Sie in irgend-einer Form einen Computer?

Es wurde schon von Kunden gewünscht, dass ich Tusche-Zeichnungen am PC weiter bearbeite. Vor allem grosse Bilder zum Beispiel für ein Theater in Basel. Da habe ich schon mal mit dieser Technik gespielt. Ich muss gestehen, ich habe noch viel zu lernen.

Hatten Sie besondere Vorbilder?

Hatte ich, aber eher negative. Meistens sagte ich zu mir: «Also das hätte ich nie so gemacht!»

Gibt es denn eigentlich auch Barták-Schüler?

Ich habe nie jemand ausgebildet. Ich half nur meinem Sohn und meiner Enkelin zur Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie Prag. Es gab mal in Tschechien ein paar Künstler, die man «Barták-Schule» nannte.

In all den Jahren haben Sie für den schweizerischen Nebelspalter gezeichnet. Nie den Gedanken gehabt, zu emigrieren?

Nun ja, bevor ich mich festlegte, in meinem Heimatland mit einem totalitären Regime zu bleiben, hatte ich das Glück, durch die

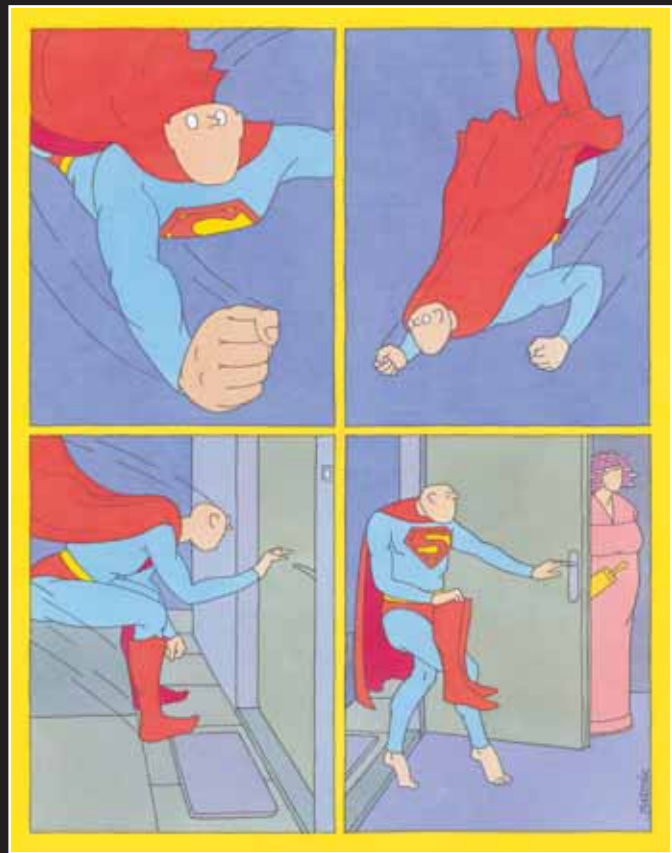
Welt zu reisen. Auf diesen Reisen kam immer wieder das leichte Gefühl von Heimweh auf. Zum Beispiel in einem tropischen Land träumte ich vom kühlen Moos in den Wäldern oder in einem orientalischen Restaurant von «Klobase», hausgemachten tschechischen Würsten. So habe ich mir in der ganzen Zeit auf den Meeren vorgestellt, irgendwann ein mitteleuropäisches Zuhause zu haben. Als ich es in der damaligen Tschechoslowakei endlich bekam, wollte ich um keinen Preis mehr tauschen. Obwohl die Kommunisten sehr abtossend waren.

Barták und die Schweiz – was gibt es dazu zu sagen?

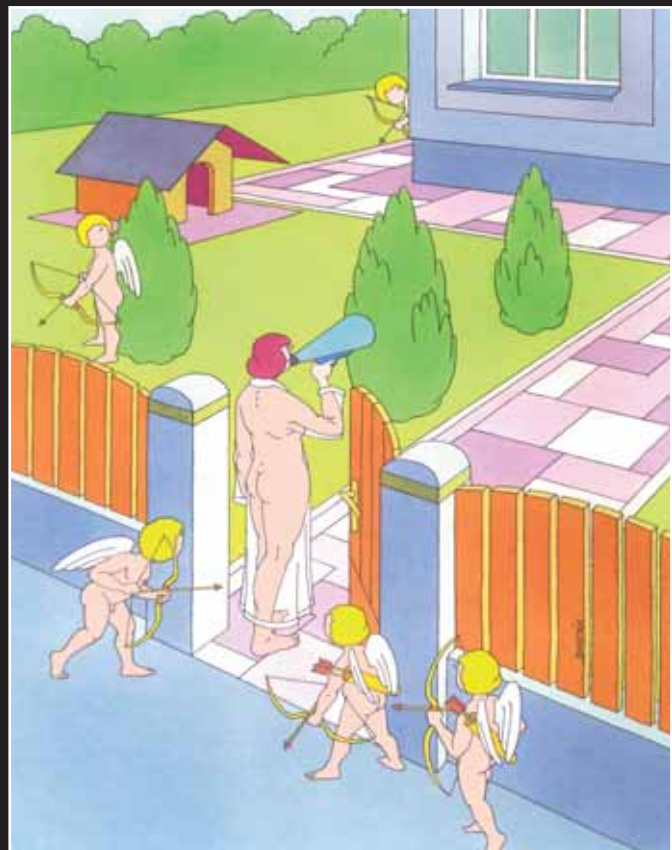
Die Schweiz ist natürlich ein wunderschönes Land. Meine Frau überraschte mich einmal mit dem Satz, als wir von Bregenz her einreisten, anhielten und einen Kaffee tranken: «Also ich habe das Gefühl, wir sind zu Hause.»

Wenn man auf einen Berg steigt und runterschaut, sieht das Land wie eine riesige Modelleisenbahn aus. Da ich ein grosser Fan von «Isebähnli» bin, werde ich mich nie satt sehen können.

Das Buch «Cartoons von Barták» (ISBN: 3-85819-149-3) ist im Nebelspalter-Onlineshop erhältlich. www.nebelspalter.ch



Nebelspalter 2001



Nebelspalter 2006